

NACHRICHTEN

PANDEMIE

Weitere Fälle von Corona-Infektionen

LIMBACH-OBERFROHNA – Nach den vom Landkreis Zwickau am Dienstag vorgelegten Zahlen mussten in Limbach-Oberfrohnna von Montag auf Dienstag weitere neue Ansteckungsfälle registriert werden. Die Anzahl der Infizierten stieg demnach um insgesamt zwei Fälle und somit von 1135 auf 1137. In der Gemeinde Niederfrohnna gab es laut der präsentierten Daten keine Neuinfektion. Damit bleibt die Anzahl von Corona-Infizierten in der Gemeinde, Stand Dienstag, 11 Uhr, bei 78 Fällen. Am Dienstag der vergangenen Woche hatte die Anzahl Corona-Infizierter in Limbach-Oberfrohnna bei 1109, in Niederfrohnna bei 76 gelegen. Seit Beginn der Pandemie veröffentlicht der Landkreis Zwickau die Fallzahlen von Corona-Neuinfektionen der Städte und Gemeinden in Westsachsen tagesaktuell auf seiner Internetseite. Meldeschluss ist dabei jeweils 11 Uhr. |reu

UNFALL

Junge von Auto angefahren

LIMBACH-OBERFROHNA – Bei einem Unfall in Limbach-Oberfrohnna ist ein 12-jähriges Kind verletzt worden. Wie die Polizei am Dienstag mitgeteilt hat, ereignete sich das Unglück am Montagmorgen gegen 14.30 Uhr auf der Hohensteiner Straße. Dabei überquerte ein Junge die Hohensteiner Straße an der Ecke Pleißenbachstraße. Laut Polizei sei das Kind unaufmerksam gewesen und habe deshalb den Verkehr ungenügend beachtet. Das führte dazu, dass eine 78-jährige Mercedes-Fahrerin nicht mehr rechtzeitig genug bremsen konnte und mit dem Jungen zusammenstieß. Der 12-Jährige wurde bei der Kollision am Bein verletzt. |reu

JAGDWILDEREI

Tierkadaver liegen am Waldrand

CALLENBERG/WALDENBURG – Etwa ein Dutzend Wildtierkadaver, darunter ein Wildschwein und mehrere Rehe, hat ein Jäger am frühen Montagabend auf einem Flurstück seines Waldes zwischen Callenberg und Waldenburg entdeckt – „ein Anblick des Schreckens“, wie Karolin Hemp von der Polizeidirektion Zwickau sagte. Am Waldrand hatten Unbekannte in der Nacht zuvor die Tiere, die laut Polizei Einschusslöcher aufwiesen, entsorgt. Der Jäger informierte daraufhin das Veterinäramt und stellte Anzeige wegen Jagdwilderei. Die Polizei hofft, dass sich Zeugen melden, die in dem Waldstück verdächtige Personen gesehen oder Schüsse gehört haben. |ja

HINWEISE zum Geschehen nimmt die Polizei unter der Nummer **03763 640** entgegen.

Was die Zliner Straße mit dem Stromnetz der Zukunft zu tun hat

Mitnetz testet in Limbach-Oberfrohnna neue Technik – Elektroautos belasten die Stromnetze immer stärker



Die Anwohner der Zliner Straße können sich an einem Projekt von Mitnetz beteiligen. Dabei soll neuartige Technik erprobt werden.

FOTO: TONI SÖLL

LIMBACH-OBERFROHNA – Die Zliner Straße wird zum Freiluft-Versuchslabor: Der Stromnetzbetreiber Mitnetz will in Limbach-Oberfrohnna ab März testen, wie Strom mit den bestehenden Leitungen effizienter zu den Steckdosen der Abnehmer gebracht werden kann. Ein Jahr lang sollen Daten gesammelt und ausgewertet werden. Die „Freie Presse“ erklärt, was die Anwohner der Straße davon haben.

Immer mehr Elektroautos sind auf den Straßen unterwegs. Hat das Auswirkungen auf das Stromnetz?

Die Niederspannungsnetze versorgen Gebäude und andere technische Anlagen in Städten und Gemeinden mit Strom. Wenn zusätzlich immer mehr Elektroautos über das Netz mit Strom versorgt werden, kann es zu Überlastungen kommen. Es drohen Engpässe, wenn zu Zeiten, in denen viel Strom gezogen, aber nicht genug eingespeist wird.

Wie will der Netzbetreiber einer drohenden Überlastung des Stromnetzes entgegenwirken?

Mitnetz will neue Technologien einsetzen, damit Strom zielgerichteter übertragen wird. Das Unternehmen bezeichnet das Projekt als „Stromnetz der Zukunft“. Dadurch soll vermieden werden, dass Straßen aufgebaggert werden müssen, damit neue Kabel verlegt werden können. „Es ist wichtig, das Stromnetz besser auszulasten, um neben der Stromwende auch auf die Wärme- und Verkehrswende vorbereitet zu sein“, so Mitnetz-Sprecher Stefan Buscher.

Warum wurde Limbach-Oberfrohnna für den Test ausgewählt?

Die Stadt und speziell die Zliner Straße wurden ausgewählt, weil sie aus Sicht der Projektleiter optimale Bedingungen für die Versuche bieten. Zum einen stehen an der Straße größtenteils Einfamilienhäuser. Es sind rund 60 Haushalte. Sie sind alle angeschrieben worden. Mitnetz geht davon aus, dass etwa 20 Prozent bei dem Test freiwillig mitmachen. Erste Interessenten hätten sich bereits angemeldet. Laut Mitnetz gehören den Familien, die an der Straße wohnen, auch drei bis vier Elektroautos. Denn vor etwa zwei Jahren hatte Mitnetz mit den Anwohnern schon einmal einen Test mit Elektroautos und deren Aufladeprozess gemacht. „Wir hoffen, dass wir noch fünf Leute für ein Elektroauto begeistern können. Es gibt Möglichkeiten, dass Mitnetz einen Obolus zur Leasingrate beisteuert“, sagt Tino Noske vom Bereich Netzplanung bei Mitnetz. Bei der Wahl sei auch die Nähe zu Chemnitz sowie zum VW Werk in Zwickau berücksichtigt worden. Zwickau ist die erste einer Reihe von Fabriken des Konzerns, die komplett auf E-Auto-Produktion umstellt.

Was wird für die Besitzer von Elektroautos gemacht?

Bei Mitnetz wurde ein Programm entwickelt, das Elektroautofahrer mit einer speziellen Ladebox nutzen können. Es zeigt an, welcher Zeitpunkt besonders geeignet ist, um Strom zu tanken. Das errechnet das Programm, indem es die Auslastung des Stromnetzes beobachtet und ei-

ne Prognose erstellt. Zum einen wird angezeigt, wann die Netzauslastung gering ist und zum anderen, wann viel Strom eingespeist wird, der aus erneuerbaren Energiequellen stammt. „Unser Ziel ist, Kunden dazu zu bringen, die Ladezeit der Autos entsprechend zu verschieben“, so Mitnetz-Produktentwicklerin Anke Tallig. In dem Programm könnten Elektroautofahrer angeben, wann sie meistens losfahren und der Akku voll sein muss. Hängt das Auto am Strom, wird automatisch ein Ladeplan bis dahin erstellt. Wenn das mehrere Elektroautofahrer so machen, werden die Ladephasen gestreut und das Netz entlastet. Zudem soll ein automatischer Phasenumschalter genutzt werden. Denn Strom, der zu Haushalten geliefert wird, hat drei sogenannte Phasen. Die einzelnen Stromkreise im Haus werden auf diese Phasen aufgeteilt. Der Phasenumschalter, den Mitnetz mit einer Berliner Firma entwickelt hat, soll bewirken, dass das Elektroauto gleichmäßig über alle drei Phasen abwechselnd geladen wird. So soll die Übertragungsfähigkeit des Netzes erhöht werden.

Einige Häuser haben eine Wärmespeicherheizung. Auch die will Mitnetz in den Test einbeziehen. Was ist geplant?

Hausbesitzer, die so eine Heizung haben, bekommen eine neue digitale Steuerung. Damit lässt sich die Wunschttemperatur einstellen und ein Wochenplan erstellen, wann es warm sein soll und wann nicht. So soll die Heizung nach Bedarf geladen werden und nicht wie sonst üb-

lich nachts so viel Strom wie möglich gezogen werden.

Welche Rolle spielen die Hochschulen in Mittweida und Merseburg bei dem Projekt?

Die Wissenschaftler des Instituts für Energiemanagement der Hochschule Mittweida werten die Daten der Zliner Straße aus und analysieren, inwiefern die neuen Technologien zur effizienteren Stromübertragung und koordinierteren Netzauslastung beitragen. „Denn die Erkenntnisse aus dem Feldtest helfen nicht nur bei der Optimierung der Zliner Straße, sondern sind für das gesamte Niederspannungsnetz von Nutzen“, so Institutsmitarbeiter Michael Nagel. Die Hochschule Merseburg befasst sich mit der für den Test benötigten Kommunikationstechnik.

Gibt es ähnliche Versuche, um einer Überlastung des Stromnetzes entgegenzuwirken auch von anderen Unternehmen?

Sämtliche Netzbetreiber in Deutschland suchen nach Möglichkeiten, die Netzauslastung zu optimieren. Auch in Chemnitz lief kürzlich ein Versuch. Dabei wurde ebenfalls erprobt, wie das Laden von Elektroautos besser gesteuert werden kann. Dafür sollte ein sicherer Kommunikationsweg getestet werden, erklärte der Leiter Energiesteuerung beim IT-Dienstleister Gisa, Uwe Klemm. Das Unternehmen aus Halle hat dabei mit dem Autobauer Audi zusammengearbeitet. Ziel ist, dass Autofahrer künftig abhängig von der Menge des verfügbaren Stroms die Ladesäulen ansteuern. |fpe mit dpa

Ein lila Pfad als Leitweg für Extra-Aktionen der Region

2025 ist Chemnitz Europas Kulturhauptstadt und die Region will mitmischen. Damit das gelingt, sind eine gemeinsame Strategie und auch Geld nötig. Ein Verein soll das leisten – möglichst schnell.

VON VIOLA GERHARD

LIMBACH-OBERFROHNA/OELSNIETZ – Ein Purple Path, also ein lila Pfad, soll im Kulturhauptstadtjahr 2025 der rote Faden für die Aktivitäten der Chemnitzer Umlandgemeinden sein. Dahinter verbirgt sich die Idee eines europäischen Kunst- und Macher-Wanderpfades – so steht es zumindest im Bewerbungsbuch von Chemnitz um den Titel.

Deshalb haben jetzt einige Akteure aus der Region um Chemnitz einen Förderverein gegründet. Denn, da ist sich Vereinschef Bernd Birkigt, zugleich Bürgermeister von Oelsnitz, sicher: „Es muss möglichst zügig ein Prozess angeschoben, eine Kraft geschaffen werden, die relativ schnell die konzeptionelle Arbeit im Kleinen machen kann.“

Erst aktiv zu werden, wenn voraussichtlich Ende dieses Jahres in Chemnitz die Kulturhauptstadt-Gesellschaft gegründet wird, sei zu spät. „Wir können nicht erst 2022 mit einem Prozess beginnen, der spätestens Ende 2024 abgeschlossen sein muss.“

Dieser gebotenen Eile und den eingeschränkten Möglichkeiten in Corona-Zeiten sei es auch zuzuschreiben, dass der Förderverein „FreundInnen der europäischen Kulturregion Chemnitz 2025“ nur sieben Gründungsmitglieder hat. Darunter auch sind auch die Stadt

Bernd Birkigt
Vereinsvorsitzender
und Bürgermeister
von Oelsnitz



FOTO: GEORG U. DOSTMANN/ARCHIV

Limbach-Oberfrohnna sowie Superintendent Olaf Richter von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Annaberg. Der Verein soll jetzt laut Birkigt aber möglichst schnell wachsen. Die aktuell sieben Mitglieder bildeten zwar eine Region ab, sagt er, aber noch lange nicht das komplette Umland, um das es geht.

Sobald dem Verein seine Gemeinnützigkeit bestätigt wird, soll die Aufnahme weiterer Mitglieder starten. „Wir haben schon bundesweit Anfragen“, sagt Birkigt. Eine breite Unterstützung benötige der Verein, weil es nicht zuletzt auch um Geld gehe. „Für das, was dieses Jahr angeschoben werden soll, brauchen wir

rund 100.000 Euro“, sagt Birkigt. Man zähle dabei auf den Enthusiasmus in der Region.

Möglichst viele Menschen, vom Mitstreiter bis zum Sponsor, für die Kulturhauptstadt-Ideen zu aktivieren – darin sieht auch Augustusburgs Bürgermeister Dirk Neubauer eine wichtige Aufgabe. Limbach-Oberfrohnas Oberbürgermeister Jesko Vogel erklärt: „Das ist für uns auch eine Chance, uns zu vernetzen und zur Schau zu stellen, wie gut wir aufgestellt sind.“ Ralf Schreiber, Oberbürgermeister von Mittweida, sagt: „Durch diesen Verein kann die Region eigenständig Finanzmittel einwerben, die dann ausschließlich für die Region eingesetzt werden.“ Zudem erhalte die Region in Bezug auf die Kulturhauptstadt 2025 mit dem Verein eine einheitliche Stimme. Thalheims Bürgermeister Nico Dittmann sieht in dem Verein zudem eine „Plattform für alle Fans und Freunde der Kulturregion“.

Jesko Vogel
Oberbürgermeister
Limbach-Oberfrohnna



FOTO: ANDREAS SEIDEL/ARCHIV

Aus Limbach-Oberfrohnna wurden laut Oberbürgermeister bereits ein Dutzend Projektideen im Chemnitzer Kulturhauptstadtbüro eingereicht. Augenmerk sei dabei auch auf die Textilgeschichte des Ortes gelegt worden. Unter dem Titel „Mode für Europa – die Industrieerschichte zweier Partnerstädte“ ist etwa ein Projekt mit der tschechischen Partnerstadt Zlin geplant. In einem weiteren, das den Titel „Auf den Spuren der Familie Esche“ trägt, ist eine Tour zu drei Original-Schauplätzen der Textilfabrikantenfamilie vorgesehen. Dabei soll das Esche-Museum in Limbach-Oberfrohnna an der Route liegen. Wiederbelebt wer-

Abholservice bleibt in der Region ein Streitthema

Initiative für besonderes Verkaufsmodell im Handel bekommt neue Mitstreiter

VON JAN LEIGNER

LIMBACH-OBERFROHNA/MITTWEIDA – Vom Verbot rückt die Landesregierung Sachsens weiterhin nicht ab. Doch das letzte Wort über die von Mittelsachsens Bürgermeistern und der IHK geforderte Zulassung des als „Click & Collect“ bekannten Abholservice für den Einzelhandel ist noch nicht gesprochen. Zumal sich auch in der Region Westsachsen Stimmen der Kritik am Verbot aus den Reihen von Handel, Gewerbe und Politik mehren.

So hat beispielsweise Limbach-Oberfrohnas Oberbürgermeister Jesko Vogel signalisiert, sich der Initiative der Bürgermeister anzuschließen, die sich für eine Änderung der in Sachsen bestehenden Regelungen zu „Click & Collect“ einsetzt.

Die Debatte um das Thema war auch am Dienstag Gegenstand einer virtuellen Konferenz der mittelsächsischen Rathausschefs mit dem Landrat der Region. „Es gibt zur Corona-Schutzverordnung mehr als genug Abstimmungsbedarf, auch was den Einzelhandel betrifft“, hatte der Vorsitzende des Kreisverbandes des Städte- und Gemeindetags, Ronny Hofmann (CDU), im Vorfeld der Zusammenkunft erklärt. Er hatte mit dem Mittweidaer OB Ralf Schreiber stellvertretend für die Amtskollegen um die Genehmigung von „Click & Collect“ in der neuen Coronaschutzverordnung des Freistaats gebeten, um dem Einzelhandel angesichts sinkender Infektionszahlen eine Perspektive zu geben.

Mit „Click & Collect“ wird ein Handelssystem bezeichnet, bei dem Kunden Waren telefonisch oder über das Internet bestellen und an der Ladentür abholen. Um Kontakte an den Geschäften weitgehend zu vermeiden, werden Abholtermine vergeben.

Dennoch hatte Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) in einer ersten Reaktion auf das Schreiben der Bürgermeister das System „Click & Collect“ zwar als gute Lösung bezeichnet. Eine Genehmigung im Freistaat aber momentan ausgeschlossen. Das könne erst geschehen, wenn die Infektionszahlen deutlich gesunken sind. Ziel bleibe ein Inzidenzwert von 50.

Das ist für Ronny Hofmann nicht nachvollziehbar: „Mir erschließt sich nicht, warum Minister Dulig jetzt angesichts sinkender Inzidenzwerte den Abholservice nicht schon für die Schutzverordnung, die ab 1. Februar gelten soll, aufnehmen will.“ |mit/reu